

Wie halte ich einen Dämonen?

Von siri001

Kapitel 6: Blut und Bier

@all: Vielen Dank fürs Lesen und eure großartigen Kommentare!

*@_Sam_Winchester_: Das Beruhigt mich jetzt ungemein. Was sollte ich denn in meiner Story vermeiden, um dich nicht zu vertreiben? *gg**

*@wincest4ever: *vom Boden aufammelt* Dir sei verziehen *gg* Sind wir nicht alle ein wenig mehr oder weniger gestört? Ich für meinen Teil würde mich dazu zählen. ;)*

@Zoso: Ich werde deines nächsten Kommentars harren. Alleine schon, weil sie mir sehr gut gefallen :-) Es wäre nett, wenn du mir dann Infos schicken könntest, wenn deine Fühler bezüglich des Films was erreicht haben. Danke!

Blut und Bier

Dünner Nieselregen fiel auf das geteerte Dach hinab.

Der Himmel war dunkel und schien all die Spuren wegwaschen zu wollen, die zu einem möglichen Täter hätten führen können.

Man konnte das dumpfe wummern von Musik in der Nähe hören. Ein neuzeitlicher Rhythmus, der das Blut zum Kochen brachte.

Doch der verborgene Beobachter interessierte sich wenig für die Geschehnisse in der Nacht.

Eine Ausnahme war das Ereignis nahe unter ihm.

Polizisten und Analytiker wuselten in einem scheinbaren Chaos umher und versuchten trotz des Regens verwendbare Beweise zu finden.

Ein schmales Lächeln glitt über die blassen Züge des Beobachters, oder eher der Beobachterin.

Die schlanke Gestalt war im Dunkel der Nacht kaum auszumachen, doch konnte man, wenn

man sie erst einmal entdeckt hatte, deutlich weibliche Rundungen ausmachen.

Langes, nachtschwarzes Haar umschmeichelte ihre ausgeprägten Züge.

Sie war eine der Letzten ihrer Art.

Die Jäger hatten fast alle wie sie ausgerottet.

Und weswegen?

Weil sie überleben mussten. Und um zu überleben, mussten sie sich Ernähren.

Egal, ob sie sich nun von Tieren oder Menschen ernährten.
Immer wurden sie von Jägern aufgespürt und wie Vieh abgeschlachtet.
Sie hatte für sich entschieden, dass sie lieber das köstliche Blut von Menschen als Nahrung bevorzugte, als das minderwertige Tierblut.
Eine Eigenart von Menschenblut war, dass es einem Vampir einen gigantischen Kick bescherte. Man wurde für einen kurzen Moment mächtiger.
Und fühlte sich unbesiegbar. Es war wie ein Rausch!
Plötzlich stieg ihr der Geruch von Menschenblut in die Nase.

„Man könnte fast meinen, ihr seid Tiere.“
Eindeutig ein Mann und ganz in ihrer Nähe!
„Nimmst Witterung auf... wie eine Hündin...“
Auf ein verärgertes Knurren von ihr entwich ihm ein kurzes Lachen und seine Gestalt schälte sich aus der Finsternis.
„Und du knurrst wie eine Hündin...“
Von diesem Menschen ging der Blutgeruch aus. Es war geronnenes Blut.
Schon älter.
Wenn er verletzt war, wäre er eine noch leichtere Beute, doch irgendetwas an seiner Art ließ sie zögern.
Er wirkte so selbstsicher, als würde sie keinerlei Gefahr für ihn bedeuten.
Warum nur?
„Wer bist du?“ Ihre Stimme war noch rau. Immer, wenn sie zuvor getrunken hatte und das frische Blut ihre Kehle hinabströmte, wurde sie etwas heißer.
„Was denn, was denn... du bist doch so eine gute Hündin, kannst du es nicht wittern?“
Er kam näher an sie heran und hielt ihr ein Handgelenk hin.
„Riechst du es jetzt?“
Schwefel!
„Du! Du Höllenbrut!“ Sie wich vor ihm zurück.
Sie wusste genau, dass sie gegen dieses Wesen vor ihr keine Chance hatte.
Auch wenn seine menschliche Hülle ganz und gar ihrem Beuteschema entsprach.
Ein sehr attraktiver junger Mann.
Das, was sie von seinem Körper erahnen konnte unter den Klamottenschichten, ließ sie unwillkürlich die Lippen lecken. Dieser durchtrainierte Leib musste sich einfach wundervoll anfühlen!
Ihre Vampirsinne ließen sie besser sehen, als es ein Mensch je könnte. So konnte sie auch sein Gesicht genauer betrachten.
Sehr ausdrucksstark. Die vollen sinnlichen Lippen wurden durch ein spöttisches Grinsen etwas entstellt und auch seine intensiven grünen Augen funkelten sie unter unwirklich langen Wimpern höhnisch an.
Irgendwie erinnerte er sie an einen Schauspieler.

„Was willst du von mir?“ Sie erwachte aus ihrer Betrachtung und starrte ihn hasserfüllt an.
„Dein Leben... oder wie man es bei Deinesgleichen nennt.“
„Was?!“
Sie wich weiter von ihm zurück und prallte irgendwann gegen die Mauer eines Dachaufbaus.
Der Dämon legte den Kopf leicht schräg, als würde er lauschen.
Und tatsächlich konnte die Vampirin jetzt eilige Schritte hören.

„Es wird Zeit...“ Er zückte ein unterarmlanges Messer und sah sie fast liebevoll an, als das Messer den Regen genauso leicht zerschnitt, wie es den Hals der Vampirin durchtrennte.

Erst war ein röchelndes Keuchen zu hören.

Er blickte in ihre vor Überraschung weit aufgerissenen dunklen Augen und genoss den Anblick.

Kurz.

Nur Kurz verdunkelten sich seine Augen und der schwarze Schleier der dämonischen Präsenz legte sich über sie. Dann verschwand es und lies das klare Grün einer Sommerwiese zurück.

Der Körper der Vampirin sackte in sich zusammen und schlug auf dem Dach auf.

Die Schritte kamen näher.

Sie waren eindeutig hektisch.

Der Dämon änderte seine ganze Körperhaltung, ließ Adrenalin durch den Körper fließen und verminderte die Sauerstoffzufuhr der Lungen.

Wenn ein Dämon einmal einen Körper in Besitz genommen hatte, so konnte er diesen nicht nur am Leben halten.

Einige Vitalfunktionen konnten sie ebenso manipulieren, wie den Körper selbst.

Sehr praktisch, wenn man seinen Wirt quälen wollte.

„Was zum Teufel...“ Ein großgewachsener Mann kam um die Ecke gesprintet und blieb unweit der Vampirleiche überrascht stehen.

Er sah den keuchenden Mann, der neben dem Vampir auf seine Knie gestützt nach Atem rang, erstaunt an.

Mit allem hätte er gerechnet, aber nicht mit diesem Anblick. Es erinnerte ihn so sehr an die Vergangenheit, dass er unwillkürlich schlucken musste.

Der Kleinere atmete ein paar Mal tief durch und zog eine silberne Beretta hervor.

Den Regen komplett ignorierend zielte er auf den Winchester, der noch immer voller Überraschung starr dastand.

„Es tut mir leid, dass Sie das hier gesehen haben.“ Er entsicherte die Waffe und hob sie auf Sams Herzhöhe.

„Woha! Warten Sie!“ Das unschöne Klicken der Pistole ließ Sam aus seiner Erstarrung erwachen. „Nicht so schnell!“

Er hielt seine großen Hände von sich gestreckt und hoffte damit Frieden und Freundschaft zu signalisieren.

„Wenn Sie mich anzeigen, lande ich im Knast, nur weil ich die Menschheit von einer Bestie befreit habe. Darauf kann ich verzichten!“

Grüne Augen, die Deans so ähnlich waren, verengten sich drohend.

Noch immer brachte es Sam nicht fertig, sein Gegenüber genauer in Augenschein zu nehmen.

Er sah Dean so ähnlich!

Und er richtete eine Waffe auf IHN!

„Sie sind Jäger. Nicht wahr?“ Er sah auf die Leiche hinab und versuchte zu erkennen, was es war. An der Art, wie sein Gegenüber das Wesen getötet hatte, vermutete er einen Vampir.

Es würde auch zu dem Opfer auf der Straße passen.

„Und das dort ist ein Vampir.“ Er versuchte es mit einem Lächeln. Bei Dean hatte es auch immer funktioniert.

Die grünen Augen wurden nachdenklich.

„Hören Sie... ich bin auch Jäger... ich wollte mich eigentlich selbst um den Vampir kümmern. Aber sie sind mir zuvorgekommen...“

Die grünen Augen begannen spöttisch zu funkeln.

DAS sah nun beängstigend nach Dean aus!

„Und deswegen platzen Sie hier so rein? Überraschungsmoment nutzen, nehme ich an?“ Der Kleinere wedelte bei diesen Worten etwas mit der Waffe herum. Dann schien er noch mal Sam genauer zu betrachten und steckte die Beretta weg.

„Dieser Blick ist ja nicht auszuhalten!“ Ergeben warf er die Hände in die Luft und stampfte durch den kaum noch spürbaren Regen an Sam vorbei.

„Welcher Blick?“ Verwundert sah Sam dem fremden Jäger hinterher und beeilte sich dann, ihm zu folgen. „Mein Name ist Sam.“ Er ließ den Nachnamen weg, die Erfahrung hatte ihn gelehrt, dass Nachnamen und Kreditkartenbetrug nicht immer gut zusammenpassten.

Immerhin war es doch etwas auffällig, wenn man sich als Winchester vorstellte und auf der Kreditkarte plötzlich Corban stand.

„Ich habe Sie bei den anderen Jägern noch nie gesehen.“

„Edan...“

„Was?“

„Mein Name ist Edan... und was meinst du mit anderen Jägern? Gibt es noch mehr wie dich?“

Die Unterhaltung wurde unterbrochen, als die beiden die Feuerleiter erreichten.

Edan stieg ohne Umschweife an dem nassen Metall hinab und ignorierte Sam weitestgehend.

Sam folgte ihm.

Er war sich nicht sicher, ob der letzte Satz von Edan ernst zu nehmen war. Aber immerhin hatte sein eigener Vater ihm lange Zeit vorenthalten, dass es noch andere Jäger gab.

Vielleicht war es bei ihm ähnlich?

Und seit wann waren sie beim Du angelagt?

Das letzte Stückchen bis zum Gehweg ließ sich der Kleinere Fallen und kam elegant auf dem Asphalt auf.

Seinen Wagen hatte er in der Sackgasse unweit neben der Leiter geparkt und ging nun auf ihn zu.

„He warte!“ Eilige Schritte kamen ihm hinterher und dann wurde er fast schon hektisch an der Schulter herumgerissen.

Verärgerung war ihm deutlich ins Gesicht geschrieben und auch eine Faust wurde geballt.

„Nur weil ich dich nicht erschossen habe, heißt es noch lange nicht, dass wir Freunde werden!“ Unwirsch schüttelte er die Hand von seiner Schulter.

„Wer sagt das denn? Aber du kannst mich zu meinem Auto fahren.“

„Was?!“

„Ich sagte, dass du mich zu meinem Auto fahren kannst.“

„Den Teufel werde ich tun!“

Edan riss die Fahrertür seines schwarzen Bronco auf und ließ sich wutschnaubend in das weiche Leder sinken. Er hatte kaum aufgesehen, da hatte sich schon Sam auf dem Beifahrersitz platziert und lächelte ihn arglos an.

„Was wird das?“

Er musste eine Weile auf eine Antwort warten, denn Sam begann erst einmal seine langen Beine so zu deponieren, dass er bequem sitzen konnte.

Doch Sam nutzte dieses Sortieren vielmehr um sich klar zu werden, was er hier eigentlich vor hatte.

Dieser Mann neben ihm war eindeutig nicht sein Bruder.

Immerhin war dieser tot und in der Hölle.

Der Körper war verbrannt und so bestand eigentlich keine Möglichkeit mehr, dass er so real wieder zurück kommen könnte, wie dieser Edan neben ihm saß.

Aber konnte es solche Ähnlichkeiten geben?

Oder war das alles nur ein perfides Spiel seiner Gegner?

Lilith?

Mit einem tiefen Aufseufzen lehnte er sich in den bequemen Ledersitz zurück und sah Edan nachdenklich an.

Diesem erstarb der mürrische Kommentar, welcher gerade seine Lippen verlassen wollte auf selbigen, als er diesen Blick bemerkte.

Was war denn nun los?

Er wurde von dem Dunkelhaarigen genauesten betrachtet.

Die braunen Welpen Augen strichen über sein Gesicht, den Hals und den Körper. Dann wieder hinauf.

„Wenn du jetzt über mich herfallen willst, las dir gesagt sein, dass ich eine Waffe habe und mit dieser umgehen kann!“ Edan fand diese Musterung mehr als verwirrend und hoffte, Sam mit diesem Kommentar aus der Fassung zu bringen.

Doch zu seinem grenzenlosen Erstaunen lächelte dieser nur süffisant.

Hatte Lilith nicht irgendetwas erzählt, dass dieser Sam Winchester die Unschuld in Person sei?

Wie kann eine Person, der man nicht einmal jugendfreie Gedanken zutraute, solch ein liederliches Grinsen haben?

„Auf der anderen Seite... du siehst nicht uninteressant aus... warum fahren wir nicht lieber auf ein Bier in mein Hotel?“